

Pumpwerk: Von wegen Dreikönigs-Rock – bei der Zap-Gang wird jeder Musiker wie ein Monarch gefeiert und jeder Song zelebriert

Sechs Rock-Könige mit großem Gefolge

Von unserem Mitarbeiter
Markus Mertens

Sie nennen es Dreikönigs-Rock, doch wenn der Abend des 5. Januar einmal mehr über das Pumpwerk gekommen ist und die Zap-Gang zum Stelldichein zwischen Rock, Funk und Pop bittet, steht ein Sechskönigstreffen im Kulturclub der Rennstadt auf der Tagesordnung – Ausnahmezustand inklusive.

Der Auftritt der Lokalmatadoren aus dem Rhein-Neckar-Delta hat hier fast Legendenstatus. Der erste Riff lässt noch einige Minuten auf sich warten, da ist in der schieren Masse an Menschen, die jeden Fleck ausfüllt, nur noch an der Treppe zum Ausgang Platz. Das Grölen, die

Freudenschreie und die lautstarken Gespräche zeigen es allzu deutlich: Zu diesem Konzert verirrt man sich nicht – zu diesem Gipfeltreffen versammeln sich eingeleichtete Fans, und ihr Besuch ist ein Bekenntnis.

Die Hüften kommen nicht zur Ruhe

Und wenn man im 26. Jahr der Band eines gleich mal konstatierten darf: Die sechs Jungs haben noch richtig Lust auf ihre Musik, sind nimmer müde, den Stimmungsmotor mit gewaltiger Macht anzuwerfen, um ihr Publikum zu elektrisieren. Da mitsingen die Akkorde des „Flashdance“-Hits „She’s A Maniac“ kaum anklingen, schon jubelt sich die Menge hoch, rotieren die ersten Hüften, die in den kommenden Stunden kaum

noch zur Ruhe kommen werden. Hier imponiert die Tatsache, dass bestens ausgewählte Songs wirklich selbst gemacht werden und leben dürfen. Gerade die bedingungslose Passion, mit der jeder der sechs zu Werke geht, begeistert nach über einem Vierteljahrhundert.

Dass mit Ralf Hopp ein Mann an der Gitarre steht, der sich nicht nur auf harmonisch genau durchdachte Soli versteht, sondern zu „I came for you“ auch stimmlich brilliert, ist dabei ebenso beachtlich, wie die rasanten Soli Carsten Weisbrods, der am Keyboard die Funken fliegen lässt.

Jochen Ille grundiert den Sound an den Trommeln mit wahlweise pulsierenden oder zaghafteren Schlägen, und Peter Supp setzt dem

Klangbett mit gekonnter Raffinesse seine dunkel schimmernde Krone auf. Für Walter Batzler und Torsten Baier ist das natürlich ein gefundenes Fressen – mit ihren dynamischen Organen können sie die Welle des Klangs mal elegant, mal mit Karacho reiten: Was soll da bitte schief gehen? Zumal zwischen „Video killed the Radio Star“ und Johnny Cash kein Blatt Papier passt.

Energie bis zum letzten Stück

Dieser Abend liefert – Pause hin, Pause her – ein Set aus einem Guss. Und die Fans kennen kein Halten. Wer dachte, dass dem Auditorium nach Teil eins die Luft ausgehen würde, nur, weil sie im Innenraum des Pumpwerks fast schon zu kochen beginnt, hat sich getäuscht. Gemeinsam wird zu Selfies posiert, werden Lieblingsmelodien lautstark mitgesungen, wird geschrien, getanz – kurzum: Es wird ein Abend zelebriert, auf den man sich mit gutem Recht immer wieder freut.

Weil er zuverlässig Qualität garantiert, ohne dabei gleich zu bleibn. Wenn es zu Tears for Fears „Shout“ heißt, ist dieser Songtitel keine Bitte, sondern ein Befehl – und dem folgt die Menge in ergebener Selbstverständlichkeit. Klar, dass das Sextett solche Treue zu schätzen weiß und sich bis zum letzten Schweißtropfen abkämpft, um ein gebührieliches Finale zu offerieren.

Mit Mumford & Sons und „I will wait for you“ noch einmal das Lasso zücken und mit Papa Roach dann abbiegen, bis mit dem Bett das „Last Resort“ dieser frühen Nacht erreicht ist und sich erfüllte Seelen sagen: Dreikönigstag 2018, wir kommen!



Voller Einsatz fürs treue Publikum: Die Zap-Gang gibt vom ersten Takt an alles, um die Stimmung oben zu halten.

BILD: MERTENS